



[IM INTERVIEW: chris „4er“ peterka]

21. JUNI 2003, atelier el-kordy. der „4er“, christian peterka, jahrgang 1958, politisch engagierter musiker und leidgeprüfter sportclub-anhänger (einer der wenigen, die normal mit rapidlern reden können), im gespräch mit „shmaco“ gerhard fürst, richie mühl und christian el-kordy.

• was war für dich der auslöser, musik zu machen?

von meinen eltern war nichts außer klassik-platten da, kassettenrekorder hatte ich keinen. ö3 kam auf, die musicbox, da spielten sie damals progressive neue sachen. ich spielte damals gezwungenermaßen klassisch geige, daneben hörte ich immer schon lieber rockmusik. eher die härteren sachen. damals waren gerade die musiker gefragt, die gerade abgekratzt waren, joplin, doors, hendrix... vorbilder waren sänger wie joe cocker, eric burden oder jim morisson. vor allem joe cocker, den ich versuchte zu imitieren, was mir vor allem beim saufen gelungen ist. auch the who haben mich begeistert. 1975 gründeten wir in der schule die erste band und wir versuchten, rock zu spielen. durch die alten platten habe ich die suche nach den wurzeln des rock begonnen und bin so zum blues gekommen. auch folksachen taugten mir. dann kam ich zu meiner ersten akustischen gitarre, doch ich spielte sie nur hobbymäßig. in den bands war ich stets der sänger. seit 1985 machte ich soloauftritte. der erste auftritt war schlimm. das war im jonathan seagull. ich konnte damals sowieso noch nicht so besonders spielen, hatte eine oasch-gitarre und eine ausgeborgte anlage und vor publikum waren dann nochmals 50% vom können dahin. ich spielte eine scheiß zusammen, doch die hütte war voll und den leuten hat's getaugt. in der pause ging ich runter und meine damalige freundin sagte nur: „oida, des host jetzt nötig ghabt“. da waren dann nochmals 25% weg...



• seit wann spielst du eigentlich wienerlieder und politische lieder?

da ich politisch aktiv war und noch heute ein bisschen bin, habe ich schon vor über 20 jahren mit politischen liedern am lagerfeuer begonnen. später wurde ich öfter



darauf angesprochen und da habe ich dann eine cd aufgenommen. das mit den wienerliedern kam erst viel später. ich hatte zwar schon lange einige (obszöne) in petto. auch hier wurde ich darauf angesprochen und produzierte dann eine cd, hinter der ich genauso stehe wie hinter den anderen scheiben.

• ein vorschlag in einer deiner selbstgeschriebenen nummern „wir fordern serbische wahlbeobachter in amerika“ hat aus heutiger sicht viel wahres.

ein bisschen polemisch muss es schon immer sein. meine politischen lieder sind provokation. ich versuche, in kurzen prägnanten aussagen, die leute zum nachdenken zu bewegen. viele meinen dann: „so kannst das doch nicht sagen!“, worauf ich erwidere: „dann reimt es sich aber nimmer, das ist auch oasch“.

siehst du dich in einer tradition als politliedermacher?

ich kenne natürlich viele liedermacher und gruppen von früher. da sind schon einige sehr gute dabei. so anarchos wie ton-stein-scherben zum beispiel. die haben zwar nicht perfekt gespielt, aber es war eine hetz und es hat schon gestimmt, was sie gesagt haben. oder liedermacher wie mossmann oder die schmetterlinge. insofern gibt es tradition, aber lernen kannst nicht soviel daraus. ich habe mich musikalisch erst an den alten arbeiterliedern orientiert, dann mehr am folk, blues und rock'n'roll. wichtig ist für mich eine klare aussage in den liedern, die eine mo-mentaufnahme von politik und gesellschaft darstellen. ein einfacher refrain ist wichtig, damit sich die leute wo anhalten können. genauso bei den wienerliedern. die sind zwar nicht politisch korrekt, aber lustig.

• wieviel kann man mit politischen liedern bewegen?

du kannst nur denkanstöße geben. wenn sich das ganze jedoch auf der straße abspielt, kannst du schon mobilisieren. man kann sehrwohl vorurteile abbauen, wenn man einen gewissen bekanntheitsgrad hat. die reaktionen auf meine arbeiterlieder sind schon sehr positiv, doch kommen diese schon mehrheitlich von menschen, die ohnehin ein entsprechendes politisches bewusstsein haben. bei den großen gigs werden die menschen leider vom kritischen zuhören wegerzogen. das ist schon fast kleinfaschistisch. was der da oben auf der bühne hören will, bekommt er. darum steh ich auch vielmehr auf den underground.

» des 4ers rottweilerrüde dasko lässt einen fahren, richie schnauft. «

ich hab da ein lied geschrieben über das problem von großen hunden in großen städten. eigentlich ein schwachsinn, aber es sind gerade die intellektuellen, die diese nummer gleich noch ein zweites mal hören wollen. solche nummern brauchst du, der unterhaltungsaspekt ist sehr wichtig.

• spielst du ab und zu auch mit anderen musikern?

klar, bei sessions bin ich immer dabei. auch bei mir spielen oft andere musiker mit, zum beispiel die daym karin, eine blueserin, die auch wienerliedmäßig was drauf hat.

• wie sehen deine visionen, ziele aus?

ich mache mir beim musikalischen keinen druck. bloß wenn ich mir eine deadline setze um eine cd aufzunehmen, dann schreib' ich auf die schnelle ein paar lieder, nehme sie auf und spiele sie danach vielleicht nie mehr wieder. derzeit schreibe ich gerade ein buch. musikalische shortstories. allgemeine betrachtungen, wie ich dazu gekommen bin und geschichten, die mir so beim spielen passiert sind. ich mache das buch in zusammenarbeit mit dem uhudla-verlag. „spüü wos gscheits“ lautet der arbeitstitel. es wird wahrscheinlich im herbst erscheinen.

• siehst du das auch so, dass die jungen leute wieder lust auf „echte“ musik haben?

sehe ich nicht direkt so. ich kenne schon sehr viele junge leute, die hiphop hören, wobei der bass beim hiphop ja wirklich sehr stark ist. mein sohn ist zur zeit der zweite eminem – und das mit zehneinhalb jahren.

[richie/shmaco/ck]